

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

14. Runde

22. Juli 2007

Politik und Spiritualität

Der Einsicht, dass Staat und Religionsgemeinschaft bei gegenseitigem Respekt am besten unabhängig voneinander bleiben, folgt vielleicht unwillkürlich die Annahme, dass auch Politik und Spiritualität sich voneinander fern halten sollten. Die globale Krise zwingt jedoch beide „Parteien“, ihre Einstellungen zu grundsätzlichen Lebensfragen neu zu bestimmen. Die Politik ist verstärkt mit ethischen Fragen konfrontiert, die Spiritualität mit Fragen der politischen Mitverantwortung. Muss etwa Politik spiritueller werden und Spiritualität politischer, damit beide sich im gemeinsamen Anliegen – dem guten, sinnreichen Leben – begegnen können?

Begriffsbestimmungen

Politik ist ein vielgebrauchter, solider Begriff, bei dem es um „handfeste“ Realitäten in der menschlichen Gemeinschaft geht. *Politeia* (griech.) ist die nach außen abgrenzbare Gemeinschaft freier Bürger, die ihre Ordnung im Normalfall in einem Stadtstaat – griechisch *polis* – ausgeprägt hat. *Politik* ist das Bemühen und die Kunst, dem Gemeinwesen eine funktionierende Ordnung zu geben und diese am Leben zu erhalten, sie also stetig – organisch – weiter zu entwickeln. Das *politische* System ist ein Subsystem des Sozialen Handelns und steht im Austausch mit dem *ökonomischen*, dem *kulturellen* und dem (*solidar-*) *gemeinschaftlichen* Bereich. Die Aufgabe des politischen Systems ist es, kollektiv verbindliche Entscheidungen zu treffen.

Die Politik wird nie fertig, sie wird ständig vor neue Entscheidungen gestellt und muss ständig fragen: *Wohin wollen wir, und wie kommen wir da hin? Sind wir auf dem „richtigen“ Kurs? Wie können wir steuern und wie die Ordnung stabilisieren?*

In der Politik geht es vielfach um die Wahrung und Koordinierung einzelner Interessen, die miteinander konkurrieren. Wenn die Politik nicht von „maßgebenden“ Einzelinteressen dominiert ist, wird sie sich von ethischen Grundsätzen leiten lassen. Gegenstand der Politik sind häufig *materielle* Interessen, sie befasst sich überwiegend mit den dinglichen, *greifbaren* Gegebenheiten der Gemeinschaft, ihr Realitätsbezug ist ein pragmatischer, in vieler Hinsicht auch ein materialistischer.

Der Politik komme ich nicht aus, sie beginnt, sobald ich einem weiteren Menschen begegne. Jede Gemeinschaft, der ich angehöre – Familie, Nachbarschaft, Betrieb, Gemeinde, Landkreis etc. – verlangt, wenn sie nicht autoritär organisiert ist, nach meiner politischen Mitverantwortung.

Spiritualität ist, im Gegensatz zur Politik, ein eher schwammiger Begriff. *Spiritus* (lat.) ist der Atem, der Lebenshauch, das Leben, aber auch die Begabung, Gesinnung, Begeisterung, der Geist. Spiritualität hat demnach mit dem Leben als dem *Atmenden* und *innerlich Motivierten* zu tun. Als vom *spiritus* belebter Mensch lebe ich leiblich, seelisch und geistig im ständigen, atmenden Austausch mit meiner Umgebung, ich fühle mich eingebettet in die

kosmischen Zusammenhänge dieser Welt, in eine lebendige, atmende, geistvolle Ordnung, die nicht von uns Menschen gemacht und bestimmt, sondern uns „von höheren Mächten gegeben“ ist.

Als *religiöser* Mensch werde ich in den „höheren Mächten“ die Gottheit(en) oder einen Großen Geist oder ein nicht-dualistisches Großes Einendes für wahr nehmen. Anliegen der *Spiritualität* könnte es sein, den begrenzten Geist des Alltagslebens in einen umfassenderen Geist hinein zu erweitern, sich von einem *spiritus sanctus*, einem *ehrwürdigen, erhabenen, heiligen* Geist *inspirieren* zu lassen, den Großen Geist zu sich sprechen zu lassen, den Geist des Großen Ganzen zu sich sprechen zu lassen.

Allein schon der Versuch, das große Ganze des Kosmos zu *denken*, führt bei mir zu einem ehrfürchtigen, „frommen“ Staunen über das Wunder der Schöpfung, insbesondere auch über diese Nahtstelle zwischen den „äußeren“ und den „inneren“ Welten, an der sich das *Ich* zurechtfinden muss. Und auch wenn wir als das größere Ganze nur die Ökosphäre unseres kleinen Planeten ansehen und diese nur ganz naturwissenschaftlich-rational betrachten, müssen wir sie als eine „höhere“ Ordnung anerkennen, über die auch wir Menschen uns nicht folgenlos hinwegsetzen können. Wir haben erkannt, dass die zukünftige Entwicklung nicht determiniert ist, sondern in hohem Maß von Entscheidungen abhängt, die an der geistigen Front der Evolution – also von uns Menschen – getroffen werden. Wir stehen in der Verantwortung vor einer komplexen, lebendigen Ordnung, die wir – unserem eigenen Wohlergehen zuliebe – mit „heiligem“ Respekt gewahren und zu uns sprechen lassen sollten.

Scheidewege

Systemtheoretisch betrachtet kommt es zur globalen Krise, weil sich eine Kultur über die Erde ausgebreitet hat, die ganz wesentliche Voraussetzungen für einen „aufwärts“ führenden Fortschritt – *Vielfalt* und *Gemächlichkeit* – weltweit beseitigt und so eine kritische Instabilität globalen Ausmaßes heraufbeschwört (siehe das Thema der 1. Runde). Diese in der Menschheitsgeschichte *einmalige* Krise zwingt sowohl die Politik als auch die Vertreter der Spiritualität, ihre Einstellungen neu zu bestimmen.

Die Politik kann (a) Ökologie als rein technisches Problem ansehen und uns auffordern, die Natur noch besser zu *beherrschen*, oder (b) Ökologie als *Kooperation mit der Evolution* begreifen und einen gründlichen Paradigmenwechsel anstreben. Auch im spirituelles Leben lassen sich zweierlei Orientierungen unterscheiden: (a) ein weltflüchtiges geistiges Streben, das dem leidvollen irdischen Dasein wenig Bedeutung beimisst und es durch individuelle Erleuchtung und Erlösung zu überwinden trachtet, oder (b) ein weltzugewandtes Innesein, das den Geist als eine Dimension der Erdenwirklichkeit versteht, die sich z.B. als Liebe und Vernunft äußert.

Als Beispiele, wie die jeweils unter (b) genannten Orientierungen sich miteinander verbinden lassen, führte uns Bärbel das Denken zweier engagierter Persönlichkeiten vor.*

Erwachsene Menschen auf Mutter Erde

Die Biologin *Dr. Elisabeth Sathouris* gehört zu der wachsenden Gruppe moderner Naturwissenschaftler, die konventionelle Wissenschaft mit der *Gaia*-Theorie und dem Wissen traditioneller Kulturen verbindet. Sie sieht Parallelen zwischen den psychologischen Reifungsschritten eines Menschen in der modernen technisierten Gesellschaft und dem Reifungsprozess der Menschheit als ganzes. So gesehen waren wir in der Frühgeschichte, vergleichbar mit Säuglingen, ganz nah am Körper der Mutter, ohne jedes Bewusstsein der Trennung von ihr. In einem späteren Stadium verlagert sich der Fokus von der Mutter hin zum Vater; in der Menschheitsgeschichte entspricht dies dem Stadium der nomadisierenden Kulturen, die männliche Himmelsgötter verehren und jene großen Agrarkulturen unterwerfen, die noch der große Göttin als Lebensquelle huldigen. Die männlich ausgerichteten Kulturen verdrängen die Göttin oder machen sie zur Gattin oder Geliebten des Gottes oder zur Dämonin. Das Zeitalter der Aufklärung entspricht dem pubertierenden, heranwachsenden Jugendlichen, in dem das Ego sehr stark nach Unabhängigkeit verlangt. Der Vatergott wird entthront, der Mensch übernimmt selbst den Steuerknüppel des „Raumschiffs Erde“ in der Überzeugung, alles unter Kontrolle zu haben. Erwachsen werden hieße aber, sich als Teil der großen Gemeinschaft des Lebendigen zu erkennen und sich verantwortungsbewusst in diese Gemeinschaft einzugliedern. Dies ist das Stadium, das die Menschheit heute erreicht.

Die Welt als Geliebte

Prof. Dr. Joanna Macy, geboren 1929, studierte Politikwissenschaft, Vergleichende Religionswissenschaften und Allgemeine Systemtheorie. Sie engagierte sich stark in der Friedens- und Ökologiebewegung und suchte nach Möglichkeiten, der verbreiteten Apathie und Verzweiflung angesichts der globalen Krise therapeutisch entgegenzuwirken. Sie ist Mitbegründerin der „Tiefenökologie“ und arbei-

tet seit den 1980er Jahren mit Menschen in aller Welt daran, politische Verantwortung, ökologische Aktion, spirituelles Wachstum, ganzheitliche Wissenschaft und psychologische Krisenbewältigung so zu verbinden, dass ein neues Engagement für die Zukunft daraus wachsen kann.

Nach ihrer Auffassung verursacht die Bedrohung durch die globale Krisensituation im Menschen Angst, diese wiederum irrationale Verhaltensweisen wie Panik, Hysterie, Aggression, religiöser Fundamentalismus, oder ein „Dichtmachen“ mit Willenslähmung und Depression. Die Welt wird dabei als großes Schlachtfeld gesehen, auf dem sich Gut und Böse bekämpfen, oder als eine große Falle, aus der es zu entrinnen gilt, sei es durch Betäubung oder durch innere Emigration. Zu einer konstruktiveren Einstellung gelange ich, wenn ich die Welt als meine Geliebte sehen kann, mit der ich eins bin oder eins werden will. Dieses neue „mystische“ Erleben begreift unsere Welt als lebenden Organismus („*Gaia*-Hypothese“), dem wir angehören wie Zellen oder Organe. Eine solche Sichtweise ermöglicht mir, meine auf *Isolation* und *Konkurrenz* abgerichtete „Burgmentalität“ zu überwinden und statt dessen eine begeisternde, aktivierende Vorstellung von *Kooperation* zu entwickeln samt dem Mut zum Engagement. Die globale Krise erscheint aus diesem Blickwinkel als *positive Desintegration* eines unter Stress geratenen Systems, das sich, ähnlich wie ein Krebs oder ein Insekt, häuten muss, weil die alten begrenzenden (Denk-) Kategorien zu eng geworden sind.

Imaginatives Wahrnehmen

Das Denken beider Frauen bedient sich bildlicher Vorstellungen, um den Ergebnissen rationaler Analysen eine „Gesamtansicht“ zu verleihen. Ganzheiten von komplexer innerer Struktur werden wir uns, sofern wir sie nicht nur ehrfürchtig ahnen wollen, immer, unserer physisch-sinnlichen Wahrnehmung entsprechend, in physisch-sinnlichen Bildern und Modellen auffassen. Der Paradigmenwechsel erfordert auch neue, *passendere* Bilder. Sich die Welt nicht mehr als einen komplizierten, determinierten oder steuerbaren *Mechanismus* vorzustellen, sondern als einen lebendigen *Organismus*, der uns ausschließt, wenn wir uns als lebensfeindlich erweisen, ist von weltpolitischer Bedeutung.

Um unser Welt- und Selbstbild an der Bilderwelt des Lebendigen auszurichten, ließ uns Bärbel einige Meditationen ausführen, bei denen wir die „Vier Elemente“ – Erde, Wasser, Luft und Feuer – als Erfahrungsqualitäten würdigten und unser subjektives Befinden erspüren sollten, einmal im eigenen Leib, das andere Mal im Bild eines pflanzlichen Wesens im Stadium der Fruchtreife – dem jahreszeitlichen Stand unseres Vegetationszyklus entsprechend.

Das neue Weltbild ist ein systemisches. Die große Metapher ist die des Kreislaufs. E.W.

* Quelle: Geseko von Lüpke, *Politik des Herzens. Nachhaltige Konzepte für das 21. Jahrhundert. Gespräche mit den Weisen unserer Zeit*, München 2003

Die Jakobneuhartinger Runde

ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu lädt ein: Ernst Weber, Frauenneuharting, Tel.: (08092) 863145, eMail: ernst.weber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html